



Bücher

21. November 2007, 22:39

## «Hier abgelehnt, dort willkommen – das ist ein phänomenaler Schub!»

**Unzufrieden mit Zürich: Die Robert-Walser-Stiftung zieht 2009 um nach Bern. Über die Hintergründe berichtet der Stiftungspräsident Walter Bosch.**

Mit Walter Bosch sprach Alexandra Kedves

*Herr Bosch, die Robert-Walser-Stiftung wird, nach langen Jahren, Zürich verlassen und nach Bern gehen. Warum?*

Da muss man ein wenig ausholen. Vor rund fünf Jahren gab es das, was eine Zeitung als «Putsch im Bleistiftgebiet» bezeichnet hat. Damals war ich Patronatsmitglied der Stiftung und musste ihr beim Serbeln zusehen. Keine Dynamik, keine Perspektiven, kein Geld, und niemand tat was. Da habe ich mich mit ein paar gleich Gesinnten in den Stiftungsrat wählen lassen, um etwas zu bewegen. Wir taten viel, aber es war immer noch zu wenig. Vom Umzug versprechen wir uns eine Menge.

*Was haben Sie in Zürich angestossen?*

Wir haben Bernhard Echte, den sehr fähigen damaligen Leiter des Robert-Walser-Archivs – das unter der Schirmherrschaft der Stiftung steht –, mit mehr Kompetenzen ausgestattet. Wir haben Gelder akquiriert und den Kahn immer knapp am Schiffbruch vorbeigelenkt. Und wir haben Stadt und Kanton Zürich wieder und wieder aufgefordert, sich auch finanziell zum Erbe dieses grossen Autors zu bekennen.

*Wie war die Reaktion?*

Stadtpräsident Elmar Ledergerber hat immerhin einmal vorbeigeschaut, aber Unterstützung kam keine, auch nicht vom städtischen Kulturchef Jean-Pierre Hoby oder von der kantonalen Kulturchefin Susanna Tanner. Wir hausen bis heute in einer kleinen Mansarde. Insgesamt verfügen wir über 180 Mitarbeiter-Stellenprozent. Noch im Februar 2007 mussten wir melden: «Nur wenn es gelingt, in Kürze bedeutende finanzielle Mittel bereitzustellen, wird die Robert-Walser-Stiftung Zürich und damit das Walser-Archiv in der bisherigen Form Bestand haben können.» Trotzdem kam von politischer Seite kein nennenswertes Signal.

*In der gleichen Meldung haben Sie die Ernennung des neuen Geschäftsführers, Reto Sorg, bekannt gegeben.*

Bernhard Echte hat sich im literarisch-kulturellen Bereich höchste Verdienste erworben. Aber er wollte noch mehr auf seine wissenschaftlichen Interessen fokussieren – und wir suchten ein Team, das mit den administrativen und organisatorischen Überlebensmassnahmen, die anstehen, zurechtkommt. So wählten wir Reto Sorg als Geschäftsführer der Stiftung und Margit Gigerl als Leiterin des Archivs. Echte ist 2006 zurückgetreten. Der Kontakt nach Bern ist denn auch Reto Sorg zu verdanken. Sorg, der vor seiner Ernennung zum Geschäftsführer vier Jahre im Stiftungsrat tätig war, lebt selbst in Bern und hatte dort den richtigen Draht.

*Was heisst das?*

Das bedeutet, dass wir jetzt einen Klimawechsel geniessen! Von kalt zu warm, hier abgelehnt, dort willkommen. Das ist ein phänomenaler Schub! Stadt und Kanton Bern, die Burgergemeinde Bern, die Kantonalbank, das Bundesamt für Kultur, die Stadt Biel sowie das Schweizerische Literaturarchiv der Nationalbibliothek: Sie alle haben erklärt, dem Berner Autor postum zu Hilfe zu kommen.

*Wie sieht diese Hilfe aus?*

Im Zentrum von Bern ist ein grösseres Domizil für Archiv und Stiftung anvisiert. Ausserdem rechnen wir mit vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit rund 300 Stellenprozenten. Zusätzlich bringt das Schweizerische Literaturarchiv für die Erschliessung und das Konservieren des Walser-Depositums die nötigen Personal- und Sachmittel ein – so auch zwei 50-Prozent-Stellen. Es wird eng mit uns zusammenarbeiten. Die Zukunft der Stiftung wäre also gesichert – für immer.

### **Robert-Walser-Stiftung**

1966, zehn Jahre nach dem Tod Walsers und vier Jahre nach dem des Walser-Freundes und -Mäzens Carl Seelig, wurde in Zürich die Carl-Seelig-Stiftung gegründet. Sie erhielt die Rechte am Nachlass Walsers – unpublizierte Prosa- und Gedichtmanuskripte, Abdrucke und die «Mikrogramme» –, mit der Auflage, alle Materialien zu verwahren und für die Wissenschaft zugänglich zu halten. Im Jahr 2004 ging aus der Carl-Seelig-Stiftung die Robert-Walser-Stiftung Zürich hervor. Stiftungszweck ist die Erhaltung, Erforschung und Verbreitung des Werks von Robert Walser. Sie unterhält dafür das Walser-Archiv. – In den letzten Jahren ist die Stiftung ihrem Auftrag allerdings nur mit Mühe nachgekommen: Die Finanzlage war schlecht, und Stadt wie Kanton hielten sich mit Hilfeleistungen zurück. Jetzt aber ist dem erst im Februar dieses Jahres neu ernannten Geschäftsführer der Stiftung, Reto Sorg, ein Coup gelungen: Wenn alles klappt, ist die Stiftung ab 2009 in der Bundeshauptstadt daheim, hat mehr Platz und verfügt, so Sorg, über ein Budget von rund 400'000 Franken statt, wie bisher, 300'000 Franken pro Jahr. (ked)

*Das Walser-Archiv ist noch in der Beethovenstrasse in Zürich; Besuch und Benutzung nach Vereinbarung.*

[www.walser-archiv.ch](http://www.walser-archiv.ch)



## Walsers Umzug nach Bern ist kein neues Projekt

Die Robert-Walser-Stiftung will ihre Zelte in Zürich abbrechen. Stiftungspräsident Walter Bosch kritisierte Stadt, Kanton und die alte Leitung (TA, 22. 11.). Hugo Loetscher widerspricht.

Von **Hugo Loetscher**

Walter Bosch, Präsident der Robert-Walser-Stiftung, hat sich in einem Interview zum Geschick der Walser-Stiftung geäußert. Er bot ein Muster helvetischer Frisör-Information: auf der eigenen Glatze Locken drehen.

Als er vor fünf Jahren das Präsidium übernahm, so war von ihm zu vernehmen, gab es zwar einen Stiftungsrat, aber «keine Dynamik, keine Perspektive», und «niemand tat etwas». Dann kam er, und was hat er getan: «Wir haben immer und immer wieder Stadt und Kanton aufgefordert», entsprechende Mittel zur Verfügung zu stellen.

Hätte Walter Bosch in die Akten geschaut, hätte er festgestellt, dass der bisherige Stiftungsrat genau das («immer und immer wieder») getan hatte, mit dem gleichen negativen Erfolg. Es war selbst die Möglichkeit diskutiert worden, die in Zürich beheimateten Stiftungen wie die Max-Frisch- oder die Thomas-Mann-Stiftung zum Synergiegewinn in einem Interessenverband zu vereinen.

So ergebnislos war allerdings nicht immer alles verlaufen. Dank des kantonalen Lotteriefonds wurden Sitzungszimmer, Bibliothek, Büros und Lagerräume des Archivs heutigen Bedürfnissen entsprechend ausgebaut, an einer repräsentativen Adresse, im «Roten Schloss», was Herr Bosch als «Mansarde» bezeichnete.

Und wenn Bosch schildert, «wir haben Gelder akquiriert und den Kahn immer knapp am Schiffbruch vorbeigelenkt», ist das als Auskunft weder neu noch überraschend. Denn die, denen

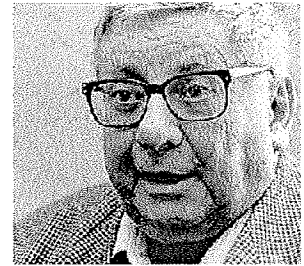
Bosch vorwirft, sie hätten nichts getan, hatten ähnliche Erfahrungen gemacht. Die Gründe dafür sind struktureller Natur. Es ist leichter, Gelder lockerzumachen für Aktivitäten, Publikationen oder Ausstellungen als für die jährlich anfallenden Unterhaltskosten.

Deshalb plante der alte Stiftungsrat, die Stiftung ins Schweizerische Literaturarchiv überzuführen. Dafür trat nicht zuletzt der Schreibende, damaliges Mitglied des Stiftungsrates, ein: Auf diese Weise würden die Kosten für die Infrastruktur (wie Miete usw.) wegfallen, und was an Einkünften hereinkäme, könnte direkt für die Betreuung des Werkes eingesetzt werden.

Eine solche Kalkulation war realistisch. Jährlich war mit dem Erlös aus den verkauften Walser-Werken zu rechnen. Das wohl wichtigste Verdienst war die Herausgabe von Walsers Werk. Dies garantierte ein Vertrag mit dem Suhrkamp-Verlag. Mit ihm konnte auch der damalige Präsident, Norbert Loacker, Gedenktage durchführen. Zu erwähnen auch, dass es einem andern Mitglied des Stiftungsrates, Ernst Hefti, zu verdanken ist, dass das Archiv zur Leihgabe der Mermet-Briefe kam.

Gegen die Überführung ins Literaturarchiv wehrte sich der damalige Archivar Bernhard Echte. Seinem Ehrgeiz, Geschäftsführer zu werden, standen berechtigte Bedenken entgegen, da er die Stiftung allzu sehr als persönliche Angelegenheit betrachtete. Es ist wohl nicht zufällig, dass Echte vor einem Jahr verabschiedet wurde.

Wenn Bosch jetzt als entscheidende Lösung den Gang ins Schweizerische Literaturarchiv vorträgt, übernimmt er diese Perspektive von denen, denen er Perspektivlosigkeit vorwirft. Damals stand die Stiftung auf einfachen, aber tragfähigen Beinen. Und nicht wie heute nach einem gross konzipierten Budget und grossprecherischen Prognosen kurz vor dem Bankrott. Das ist allerdings nicht vom Frisör zu vernehmen, sondern vom jetzigen Geschäftsführer. Wichtig bleibt, dass die Betreuung von Walsers Werken garantiert ist. Wenn schon Bilanz gezogen werden soll, dann wohl eher die: dass es nicht unbedingt von Vorteil ist, wenn man die Kultur einem Manager anvertraut.



Hugo Loetscher.



TA vom 28. 11. 2007

## ENTGEGNUNG

### «**Verklärung der Vergangenheit**»

Walter Bosch, Präsident der Walser-Stiftung, antwortet auf Hugo Loetschers Kritik an seiner Bilanz (TA von gestern).

«Lieber Herr Loetscher. In einem Punkt haben Sie Recht: Mein Haarwuchs eignet sich tatsächlich nicht mehr zum Lockendrehen. Der Rest Ihrer Entgegnung ist eine – wohl eher literarische – Verklärung der Vergangenheit.

Da Sie mich als Manager bezeichnen, will ich mich – im Gegensatz dazu – an die Fakten halten. Als der neue Stiftungsrat 2004 die Arbeit aufnahm, hatte die Stiftung über Jahre Verluste gemacht und stand kurz vor dem Ende. Ich zitiere aus einem Papier vom November 2003: «. . . erzwingt die Situation eine Schliessung des Archivs mit anschliessend kaum noch vermeidbarer Zerstreuung des Materials.»

Der neue Stiftungsrat, in dem prominente Vertreter von Kultur, Wissenschaft und Öffentlichkeit sitzen, musste erstens das Archiv retten, zweitens die Finanzierung sicherstellen, drittens die Strukturen bereinigen, viertens das Gedenkjahr (2006) vorbereiten, fünftens die Standortfrage klären, sechstens die Herausgabe der historisch-kritischen Gesamtausgabe ermöglichen und siebtens Altlasten aus der Vergangenheit bereinigen. Er hat in diesem Zusammenhang unter anderem mehr als 1,5 Millionen Franken für das Überleben des Archivs beschafft, ein erfolgreiches Gedenkjahr mit weit über hundert Veranstaltungen ermöglicht und, wenn alles klappt, nicht nur die Standortfrage gelöst, sondern auch die Zukunft des Archivs bis in die allerfernste Zukunft gesichert.

Und noch etwas Versöhnliches, sozusagen von Frisör zu Frisör: Es geht doch nicht um Haarspaltereien über Verdienste von Stiftungsräten. Es geht um die Erforschung, Sammlung und Verbreitung des Werkes von Robert Walser. Dabei hat sich der alte Stiftungsrat auch grosse Verdienste erworben. Und der neue gibt sich alle Mühe.»

*Walter Bosch*

29. November 2007, 21:56 – Von Alexandra Kedves

## Klein-Klein oder Grossbetrieb?

**Der geplante Umzug des Robert-Walser-Archivs von Zürich nach Bern wirft ein Licht auf ein Grundsatzproblem: Wo ist der Nachlass eines Schriftstellers am besten aufgehoben?**

Die Robert-Walser-Stiftung geht, wenn alles klappt, 2009 von Zürich nach Bern. Man erwartet sich von dort mehr Unterstützung, als man in Zürich erhielt. Pläne, das Walser-Archiv dem Schweizerischen Literaturarchiv (SLA) in Bern anzugliedern, hatte es schon früher gegeben; sie waren aber gescheitert. Der Zürcher Kulturchef Jean-Pierre Hoby macht deutlich, wo es hakte: Die Idee, das Archiv in eine Zürcher Institution oder aber ins SLA zu integrieren, sei von der Stiftung nicht angenommen worden, weil diese eine Einschränkung oder gar die Aufgabe der Unabhängigkeit befürchtete. Die kantonale Kulturchefin Susanna Tanner doppelt nach: Von Seiten der Stiftung habe man sich noch nicht einmal auf ein Gespräch eingelassen.

Das Archiv hat in der Vergangenheit – neben der Entzifferung der berühmten Mikrogramme – ein stets wachsendes Aufgabenfeld betreut, und dies bei einem schmalen, ja prekären Budget. «Unser Anliegen war, die Walser-Stiftung an eine schon bestehende Institution anzubinden», erläutert Hoby. «Eine Extrawurst gibts nicht.» Hoby zielt damit auf die anderen Zürcher Literaturarchive: Das Max-Frisch- und das Thomas-Mann-Archiv sind an der ETH domiziliert; das Johanna-Spyri-Archiv wiederum ist im Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien daheim, der Nachlass Gottfried Kellers in der Zentralbibliothek. Unabhängig, mit einem satten Kapital ausgestattet, ist die James-Joyce-Stiftung.

Das Projekt der Eingliederung des Walser-Archivs stiess einerseits beim Archiv selbst auf Widerstand. Andererseits, so heisst es aus gut informierter Quelle, sei es mit der Zeit auch bei der Bildungsdirektion des Kantons «versandet». Fragt man dort heute nach, weiss keiner mehr so recht Bescheid. Jedenfalls, so gibt sich Hoby überzeugt, werde das neue «Berner Modell» für ein Walser-Archiv schliesslich in dessen Integration ins SLA münden – wie schon vor Jahren anvisiert. «Eine andere Lösung geht nicht.»

### Das «Berner Modell» – ein Glücksfall

Dem widerspricht der neue Geschäftsführer der Walser-Stiftung, Reto Sorg, vehement. «Im Gegenteil: Zum ersten Mal können wir unser Potenzial ganz entfalten.» Endlich verfüge man über die Mittel, den grossen Strauss an Aufgaben umfassend wahrzunehmen – in enger Kooperation mit dem SLA. Dieses nimmt die Bestände auf, magaziniert, erschliesst und verwaltet sie, ohne sie zu besitzen.

Zusammenarbeit heisst nicht Selbstaufgabe, sondern ist in diesem Fall eine ideale Lösung. Ob der Wissenschaft und den literarischen Nachlässen im Grundsatz mit vielen kleinen, unabhängigen Archiven gedient ist, muss man aber hinterfragen. Es ist ein Dilemma: Wenn ein winziges Haus mit nur wenig Mitteln einen Nachlass hütet, besteht die Gefahr, dass dieser, mangels Mitarbeitern, unprofessionell archiviert wird, der Öffentlichkeit kaum zugänglich ist und, schlimmstenfalls, bei einer Pleite in alle Winde verstreut wird. Zudem ist auch für die Forschenden eine Vernetzung an einem zentralen Ort wie dem SLA sinnvoll.

Andererseits: Nur in einem Spezialarchiv hat die notwendige intensive Arbeit der letzten Jahre am

Nachlass Walsers überhaupt geleistet werden können. Ein Betrieb, der seine Kräfte auf viele Nachlässe aufteilen muss, kann das nicht. Das SLA – das 2005 aus Spargründen etwa drei Fachbibliografien einstellte – ist teilweise ja schon mit der blossen Erfassung von Material überfordert. Ob öffentliche Gelder überhaupt für die extensive Arbeit an einzelnen Nachlässen verwendet werden sollen, ist eine weitere Frage, die in diesem Kontext oft gestellt wird: eine falsche Frage. Denn bei Robert Walser geht es um einen der grössten Schweizer Autoren, um ein grosses nationales Erbe. Ausserdem gehört spezialisierte geisteswissenschaftliche Forschung zur Grundlagenarbeit.

Bis jetzt gibt es für den Umzug bloss Absichtserklärungen. Aber wenn es 2009 tatsächlich dazu kommt, dass die Stiftung in Bern einen eigenen Forschungsbetrieb führen kann und zugleich mit dem SLA zusammenarbeitet, wäre das mehr als ein fauler Kompromiss, mehr auch als Bestandssicherung. Es wäre ein Glücksfall.



© Tamedia AG – Quellen: [tagesanzeiger.ch](http://tagesanzeiger.ch) – Agenturen – » [Fenster schliessen](#)

## Medienmitteilung

### **Absichtserklärung mit Berner Partnern unterzeichnet: Die Robert Walser-Stiftung will nach Bern umziehen**

**Die Robert Walser-Stiftung verlegt ihren Sitz voraussichtlich 2009 von Zürich nach Bern und baut dort ein Kompetenzzentrum für Robert Walser und sein Umfeld auf. In Bern soll mit einer partnerschaftlichen Lösung das Wirken der Stiftung langfristig gesichert werden. An der Lösung beteiligen sich neben der Robert Walser-Stiftung selber die Stadt und der Kanton Bern, die Burgergemeinde Bern, die Berner Kantonalbank (BEKB | BCBE), das Schweizerische Literaturarchiv der Schweizerischen Nationalbibliothek, das Bundesamt für Kultur sowie die Stadt Biel. Die beteiligten Partner haben dazu eine Absichtserklärung unterzeichnet. Die Robert Walser-Stiftung verfügt über einen der bedeutendsten Manuskriptbestände zur modernen Literatur.**

Um das von der Robert Walser-Stiftung betriebene Kompetenzzentrum für Robert Walser langfristig zu sichern und um die zukünftigen Aufgaben zu bewältigen, hat die Walser-Stiftung das Berner Modell entwickelt, das mehrere öffentliche und private Partner umfasst. Die Zusammenarbeit mit Stadt und Kanton Bern, Burgergemeinde Bern, BEKB | BCBE, Bundesamt für Kultur und Stadt Biel sichert der Walser-Stiftung die nötigen Betriebs- und Projektmittel, wenn sie mit dem Archiv nach Bern umzieht. In einer gemeinsamen Absichtserklärung haben die beteiligten Partner ihre Leistungen festgehalten und sich verpflichtet, ihren vorgesetzten Instanzen die nötigen Anträge zu stellen. Die BEKB | BCBE, deren Lehrling Robert Walser von 1892–1895 gewesen ist, und das Bundesamt für Kultur haben ihre Unterstützung bereits zugesagt. Damit sind die ersten wichtigen Schritte in Richtung Realisierung des Berner Modells getan. Werden die Finanzierungsgesuche der übrigen Partner genehmigt, so wird ab 2009 ein einzigartiges Zentrum für Robert Walser und sein Umfeld Wirklichkeit. Sein Standort in der Stadt Bern ist noch nicht bestimmt.

Die Robert Walser-Stiftung, die sich für die Erschließung und Verbreitung des Werks von Robert Walser einsetzt, verfügt über einen reichen und außerordentlich wertvollen Manuskriptbestand zur modernen Literatur. Dazu zählen wertvolle Bücher und Autographen, eine umfassende Bibliothek mit Literatur zu Robert Walser sowie der weltweit größte Bestand an Walser-Manuskripten, unter anderem die legendären ›Mikrogramme‹. Zugänglich sind diese kostbaren Materialien zur Zeit im Zürcher Robert Walser-Archiv, einem der bedeutendsten privaten literarischen Archive im deutschsprachigen Raum. Im Rahmen des in Bern entwickelten »Berner Modells« verlegt die Walser-Stiftung ihren Sitz in Robert Walsers Herkunftskanton, in dem er den größeren Teil seines Werks geschaffen hat, und arbeitet in Zukunft mit dem Schweizerischen Literaturarchiv zusammen, das zur Schweizerischen Nationalbibliothek gehört. Ein langfristiges Depositum der Manuskriptbestände im Schweizerischen Literaturarchiv garantiert die modernsten Standards für die Sicherung und Erschließung der kostbaren Schätze.

Von der Bundeshauptstadt aus soll das von der Robert Walser-Stiftung betriebene Kompetenzzentrum an zentraler Stelle der Innenstadt als intellektuelles Forum wirken und internationale Ausstrahlung entfalten. Das Zentrum setzt sich für die sorgfältige Erforschung und Verbreitung von Robert Walsers Werk ein, kooperiert mit geeigneten Institutionen im In- und Ausland und realisiert selbstständig kleinere und größere Projekte wie Ausstellungen, Tagungen oder eine neue Robert Walser-Leseausgabe. Eine partnerschaftliche Rolle spielt die Robert Walser-Stiftung auch bei der Erarbeitung der neuen, maßgeblich vom Schweizerischen Nationalfonds getragenen Kritischen Walser-Ausgabe (KWA), die unter der Leitung von Wolfram Groddeck und Barbara von Reibnitz steht.

---

Weitere Auskünfte für die Medien:

Robert Walser-Stiftung Zürich  
Geschäftsführung  
Dr. Reto Sorg  
Beethovenstraße 7  
CH-8002 Zürich  
+41 44 202 59 03  
+41 79 409 85 25 (mobil)  
[www.robertwalser.ch](http://www.robertwalser.ch)

Robert Walser-Stiftung Zürich  
Präsident  
Walter Bosch  
[wbosch@spectraweb.ch](mailto:wbosch@spectraweb.ch)  
+41 44 222 11 44

## **Neues Zuhause für Robert Walser**

### **Weil sie in Bern auf bessere Bedingungen trifft, will die Robert-Walser-Stiftung 2009 von Zürich nach Bern umziehen**

*Die von finanziellen Sorgen geplagte Robert-Walser-Stiftung verlegt ihren Standort nach Bern. Stadt, Kanton, Burgergemeinde, Private und der Bund unterstützen den Umzug.*

CATHERINE ARBER

Er war ein bekennender Stadtnomade und zog während seinen acht Berner Jahren von 1921 bis 1929 nicht weniger als 15 Mal um. Auch der Nachlass des 1956 verstorbenen Schriftstellers Robert Walser wird demnächst zügeln: Die Robert-Walser-Stiftung plant, ihre Zelte an der Beethovenstrasse in Zürich abzurechen und 2009 nach Bern umzusiedeln, wo ein Robert-Walser-Zentrum entstehen soll. Eine neue Adresse ist zwar noch nicht gefunden. Die Stiftung sei aber, so Geschäftsführer Reto Sorg, derzeit mit der Stadt Bern, der Burgergemeinde, dem Kanton und dem Bund intensiv auf Standortsuche. Die Räumlichkeiten sollten in etwa 250 Quadratmeter umfassen. «Drei bis vier» Liegenschaften seien im Gespräch, sagt er. Diskutiert würden auch Räumlichkeiten im Kornhaus, bestätigt er Gerüchte.

### **Geldsorgen in Zürich**

Zwei Gründe hätten dazu geführt, dass die Stiftung ihren Sitz nach Bern verlege, sagt Sorg. Zum einen «gehört Walser einfach nach Bern». Der Nachlass des zu Weltruhm gelangten Schriftstellers, der jahrzehntelang in Bern, Thun und Biel gelebt und hier einen bedeutenden Teil seiner Werke verfasst hat, sei nach seinem Tod zufälligerweise nach Zürich gelangt. Dort lebte nämlich sein Vormund und Vertrauter Carl Seelig, nach dessen Tod 1966 die Carl-Seelig-Stiftung gegründet wurde, aus der 2004 die Robert-Walser-Stiftung hervorging. Sie setzt sich für die Erschliessung und Verbreitung von Walsers Werk ein und besitzt den weltweit grössten Bestand an Walser-Manuskripten.

Der zweite Grund, der nun zum Umzug nach Bern führt, ist das Geld: Die Stiftung leidet seit Jahren an fehlenden finanziellen Mitteln. Sie habe nie über ein grosses Kapital verfügt, mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Schweizer Autors aber immer mehr Aufgaben übernommen, erklärt Sorg. «Das war ein sehr belastender und auf Dauer unhaltbarer Zustand.» Einnahmen von «ein paar Zehntausend Franken hier», Ausgaben von «mehreren Hunderttausend Franken da»: Um die Situation ins Lot zu bringen, sah sich der Stiftungsrat nach öffentlichen Geldern um, stiess in Zürich aber auf wenig Resonanz. Der Konkurs drohte: «Wir sahen keine andere Möglichkeit mehr, als grundsätzlich nach einer neuen Lösung zu suchen, damit wir uns in Zukunft wieder mit Walser beschäftigen können und nicht mehr dem Geld nachrennen müssen.»

### **«Grosse Begeisterung» in Bern**

In Bern wurden die Umzugspläne der Stiftung laut Sorg «mit grosser Begeisterung» aufgenommen – und öffentliche und private Geldgeber schlossen sich zusammen, um der Stiftung die Ansiedlung zu ermöglichen. Mit von der Partei sind die Städte Bern und Biel, die Burgergemeinde Bern, das Bundesamt für Kultur, die Schweizerische Nationalbibliothek mit

dem Schweizerischen Literaturarchiv, der Kanton Bern sowie die Berner Kantonalbank, deren Lehrling Robert Walser einst gewesen war. Ziel ist es, dass in Bern ein «international anerkanntes Kompetenzzentrum in Sachen Robert Walser» entstehen wird, wie es in einer Medienmitteilung des Kantonalen Amtes für Information von gestern heisst. Der literarische Rang des 1878 in Biel geborenen Autors sei mit Dürrenmatt und Frisch vergleichbar.

### **«Eine Bereicherung»**

Damit die Stiftung ihre Aktivitäten langfristig absichern kann, werden einmalige Beiträge der Kantonalbank und der voraussichtliche einmalige Beitrag der Burgergemeinde zur Äufnung von Stiftungskapital verwendet. Auch die Stadt Bern beteiligt sich finanziell am Walser-Zentrum. Für die Stadt sei das geplante Walser-Zentrum «eine Bereicherung», sagt Kultursekretär Christoph Reichenau auf Anfrage. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat deshalb, ab 2010 einen jährlich wiederkehrenden Betriebsbeitrag von 100000 Franken zu sprechen.

### **4,7 Millionen für Leseausgabe**

Der Kanton beteiligt sich nicht am Stiftungskapital, sondern möchte mit einem Beitrag von 4,7 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds eine neue Walser-Leseausgabe ermöglichen. Unter dem Arbeitstitel «Berner Ausgabe» soll das Gesamtwerk in den nächsten Jahren einer neuen Generation von Leserinnen und Lesern zugänglich gemacht werden.

## **Walser-Zentrum in Bern**

### **Die Robert-Walser-Stiftung verlässt Zürich und zügelt in die Bundesstadt**

*In Bern soll ein Robert-Walser-Zentrum mit internationaler Ausstrahlung entstehen. Die Berner Regierung unterstützt den Aufbau und zahlt 4,7 Millionen Franken an eine neue Werkausgabe.*

Die Stiftung, die den Nachlass des Schriftstellers verwaltet, trifft in Bern bessere Bedingungen an als in Zürich, dem jetzigen Standort. Ausserdem verspricht sich die Stiftung in der Bundesstadt, wo der Schriftsteller einst lebte, eine «bessere Breitenwirkung» ihrer Tätigkeit, wie Regierungsrat Hans-Jürg Käser auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA erklärte.

Um der Stiftung die Ansiedlung in Bern zu ermöglichen, haben sich öffentliche und private Partner zusammengefunden, wie der Kanton Bern gestern mitteilte. Dabei sind die Städte Bern und Biel, die Burgergemeinde Bern, das Bundesamt für Kultur, die Schweizerische Nationalbibliothek, die Berner Kantonalbank und der Kanton Bern. Der Aufbau des Zentrums wird von der Berner Regierung unterstützt. Diese zahlt zudem 4,7 Millionen Franken an eine neue Werkausgabe.

In Zürich wird der Verlust bedauert. Zürich habe «sein Möglichstes getan», erklärte Ruedi Hoffmann vom Zürcher Hochschulamt. Leider sei keine Einigung zustande gekommen. Für die Walser-Stiftung müssen zunächst geeignete Räume in Bern gefunden werden. Damit die Stiftung ihre Aktivitäten langfristig absichern kann, werden die einmaligen Beiträge der Kantonalbank und der voraussichtlich einmalige Beitrag der Burgergemeinde zur Äufnung von Stiftungskapital verwendet. Die Stadt Bern plant, ab 2010 einen jährlich wiederkehrenden Betriebsbeitrag von 100 000 Franken zu sprechen. Das letzte Wort wird der Stadtrat haben.

(sda) Seite 35

*Der Bund, 12. Juli 2008, S. 1*

KOMMENTAR

## **Robert Walser und Paul Klee**

CHARLES LINSMAYER

Im Jahr 2003, als im ganzen deutschen Sprachgebiet der 125. Geburtstag Robert Walsers gefeiert wurde wie bei andern Autoren der hundertste, war das Zürcher Robert-Walser-Archiv, das einen substanziellen Anteil an der postumen Propagation des zu Lebzeiten verkannten Dichters hatte, am Ende. Wenn es nicht gelänge, 6 Millionen zusammenzubringen, müsse man schliessen, verkündete der damalige Archiv-Leiter Bernhard Echte, der bald darauf – und wohl nicht zuletzt weil die Sanierung vorerst kläglich scheiterte – den Hut nahm.

Die Meldung, dass eine ganze Reihe von Berner Einrichtungen sich zusammengetan hat, um dem Institut in der Bundesstadt einen Neustart zu ermöglichen, muss weit über den Kreis der eigentlichen Walser-Fans hinaus bei den Kulturinteressierten Freude und Erleichterung auslösen.

Ob angesichts von Jochen Grevens mehrfach erneuerter und in unzähligen Taschenbuchausgaben verbreiteter vorbildlicher Gesamtausgabe nochmals eine Gesamtedition von Walsers Werk nötig ist, während eine ganze Reihe seiner Zeitgenossen noch immer auf eine wissenschaftliche Rezeption wartet, muss dahingestellt bleiben.

Unbedingt zu begrüßen aber ist, dass das Walser-Archiv nun in die Stadt kommt, in welcher der Dichter einen wichtigen Teil seines Lebens verbracht hat, und vor allem auch: dass es nicht einfach ins Literaturarchiv integriert wird, sondern als eigenständige Institution bestehen bleibt.

Dass dies möglich wurde, hängt zweifellos mit dem hohen wissenschaftlichen Rang und dem Bekanntheitsgrad des Robert-Walser-Archivs zusammen. Und das ist letztlich nicht nur der unverminderten Faszination von Walsers Werk, sondern auch Katharina Kerr, Guido Stefani, Werner Morlang und Bernhard Echte zu verdanken, die sich jahrelang und oft unter schwierigsten Bedingungen leidenschaftlich für ein Institut eingesetzt haben, das nun in Bern würdig neben dasjenige zu stehen kommt, das dem Namen Paul Klee zu neuer Leuchtkraft verholfen hat.

*Berner Zeitung BZ, 12. Juli 2008, S. 33*

## LOTTERIEFONDS

### **Millionen für Walser-Haus**

*Der Regierungsrat will den Aufbau eines Robert-Walser-Zentrums in Bern mit 4,7 Millionen Franken unterstützen.*

Die Stiftung, die den Nachlass des Schriftstellers Robert Walser (1878–1956) verwaltet, will von Zürich nach Bern umsiedeln und dort ein Zentrum aufbauen. Der Regierungsrat unterstützt das Vorhaben und beantragt dem Grossen Rat 4,7 Millionen aus dem Lotteriefonds für eine neue Werkausgabe. Der in Biel geborene Walser lebte jahrelang in Berlin, wieder in Biel und von 1921 bis 1926 in Bern. Hier wechselte er innerhalb von sechs Jahren 15 Mal die Wohnadresse. Sein literarischer Rang sei mit Dürrenmatt und Frisch vergleichbar, teilt der Kanton in einem Communiqué mit.

Um der Stiftung die Ansiedlung in Bern zu ermöglichen, haben sich öffentliche und private Partner zusammengefunden. Mit dabei sind die Städte Bern und Biel, die Burgergemeinde Bern, das Bundesamt für Kultur, die Schweizerische Nationalbibliothek, die Berner Kantonalbank und der Kanton Bern.

Damit die Stiftung ihre Aktivitäten langfristig finanziell absichern kann, werden die einmaligen Beiträge der Kantonalbank und der Burgergemeinde (3 Mio. Franken) zur Äufnung von Stiftungskapital verwendet. Die Stadt Bern plant, ab 2010 einen jährlich wiederkehrenden Betriebsbeitrag von 100000 Franken zu sprechen. Jetzt müssen geeignete Räume für das Walser-Zentrum gefunden werden. Die Stiftung ist mit der Stadt, der Burgergemeinde und dem Kanton auf Standortsuche. *(sda/sru)*

## Walsers Nachlass geht nach Bern

### Stiftung will Literaturzentrum 2009 eröffnen

SIMONE VON BÜREN

*Bern tut etwas für seinen berühmtesten Dichter des 20. Jahrhunderts und eröffnet 2009 ein neues Robert-Walser-Zentrum.*

Robert Walser wurde in Biel geboren und lebte später dort und in Bern. Doch die Robert-Walser-Stiftung, die seinen Nachlass verwaltet, war bisher in Zürich angesiedelt. Nun siedelt sie nach Bern um, wo ein Robert-Walser-Zentrum mit internationaler Ausstrahlung entstehen soll. Zürich bedauert die Umsiedlung.

AM ENDE. 2003, im Jahr von Walsers 125. Geburtstag, war das Walser-Archiv, eines der bedeutendsten privaten literarischen Archive im deutschsprachigen Raum, finanziell am Ende. Mehrere Millionen wurden zu seiner Rettung benötigt. Da taten sich verschiedene Berner Institutionen zusammen, um der Stiftung, die sich für die Erforschung und Verbreitung von Walsers Werk einsetzt und über den weltweit grössten Bestand an Walser-Manuskripten verfügt, im Herkunftskanton des Autors einen Neustart zu ermöglichen.

Unterstützung kommt unter anderem von Stadt und Kanton Bern und von Walsers Geburtsstadt Biel, der Burgergemeinde Bern, dem Bundesamt für Kultur, der Schweizerischen Nationalbibliothek und der Berner Kantonalbank. Dort hatte der junge Walser von 1892 bis 1895 seine Lehre absolviert. Durch dieses Engagement öffentlicher und privater Partner wird die Umsiedlung in die Hauptstadt und der Aufbau eines Kompetenzzentrums ermöglicht, das von der Erfahrung und dem guten Ruf der Stiftung profitieren kann und das Kooperationen mit Institutionen im In- und Ausland sowie Projekte, Ausstellungen und Tagungen plant. Dadurch erhält Walsers immer beliebteres Werk eine international prominente Plattform.

AM ANFANG. Die Stiftung erhofft sich von der Stadt Bern, die in der Biografie des zu seinen Lebzeiten verkannten Schriftstellers eine grosse Rolle spielte, günstigere Bedingungen und eine «bessere Breitenwirkung» ihrer Tätigkeit, wie der Berner Regierungsrat Hans-Jürg Käser erklärte. In Zusammenhang mit dem Walser-Zentrum soll auch eine neue Ausgabe des Gesamtwerks erscheinen – diese neue «Berner Ausgabe» wird vom Kanton Bern mit 4,7 Millionen Franken unterstützt.

Damit das Zentrum seine Aktivitäten langfristig absichern kann, wurde mit dem «Berner Modell» ein partnerschaftliches Finanzierungskonzept ausgearbeitet: Unter anderem soll die Stiftung von der Kantonalbank und der Burgergemeinde einmalige Beiträge ans Stiftungskapital und von der Stadt

Bern einen jährlich wiederkehrenden Betriebsbeitrag von 100000 Franken erhalten, über den der Stadtrat allerdings noch definitiv abstimmen muss.

Die Eröffnung des Zentrums ist für 2009 geplant. Vorerst müssen für die Walser-Stiftung in der Berner Innenstadt geeignete Räumlichkeiten gefunden werden. Stadt, Burgergemeinde und Kanton Bern sind mit der Stiftung auf Standortsuche.

Der in Biel geborene Robert Walser (1878-1956) hat jahrzehntlang in Biel, Thun und Bern gelebt und da einen bedeutenden Teil seiner Werke verfasst. Walsers Bekanntheitsgrad ist in letzter Zeit auch international gewachsen; seine Werke sind in 30 Sprachen übersetzt.

Der literarische Rang des Autors sei mit Dürrenmatt und Frisch vergleichbar, heisst es im Communiqué. Als "Berner Ausgabe" soll Walsers Gesamtwerk in den nächsten Jahren einer neuen Generation von Lesern zugänglich gemacht werden.

*(SDA-A TSVhUku/tg)*  
*111536jul08*

## **Neues Robert-Walser-Zentrum / Bessere Bedingungen: Stiftung zieht von Zürich nach Bern**

*Bern (sda) In Bern soll ein Robert-Walser-Zentrum entstehen. Die Stiftung, die den Nachlass des Schriftstellers verwaltet, trifft in Bern bessere Bedingungen an als in Zürich, dem jetzigen Standort.*

Die Berner Regierung unterstützt den Aufbau des Zentrums und zahlt 4,7 Millionen Franken an eine neue Werkausgabe. Ausserdem verspricht sich die Stiftung in Bern, wo der Schriftsteller einst lebte, eine "bessere Breitenwirkung" ihrer Tätigkeit, wie Regierungsrat Hans-Jürg Käser auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA erklärte.

Die Stiftung habe den Berner Behörden den Wunsch nach einem Wechsel dargelegt, sagte der auch für den Lotteriefonds zuständige Polizeidirektor. Um der Stiftung die Ansiedlung in Bern zu ermöglichen, haben sich öffentliche und private Partner zusammengefunden, wie der Kanton am Freitag mitteilte.

Dabei sind die Städte Bern und Biel, die Burgergemeinde Bern, das Bundesamt für Kultur, die Schweizerische Nationalbibliothek, die Berner Kantonalbank und der Kanton Bern.

### **Zürich: Mildes Bedauern**

In Zürich wird der Verlust bedauert, zumindest ein bisschen. Die Stiftung und ihr Archiv hätten einen Stellenwert für die Stadt gehabt, erklärte Roman Hess, der Leiter des Ressorts Literatur in der städtischen Kulturabteilung: "Aber letztlich geht es einfach darum, dass die Stätte in der Schweiz bleibt."

Die Werkausgabe hätte die Stadt nicht finanzieren können, sagte Hess. Zürich habe "sein Möglichstes getan", erklärte für den Kanton Ruedi Hoffmann, der Leiter der Rechtsabteilung des Hochschulamtes. Leider sei keine Einigung zustande gekommen.

### **Kompetenzzentrum**

Für den Umzug der Walser-Stiftung müssen nun zunächst geeignete Räume in Bern gefunden werden. Die Stiftung ist zusammen mit der Stadt, der Burgergemeinde und dem Kanton auf Standortsuche. Das Archiv der Stiftung, zu dem auch Nachlässe der Dadaisten Hugo Ball und Emmy Hennings gehören, kommt in die Nationalbibliothek.

Damit die Stiftung ihre Aktivitäten langfristig finanziell absichern kann, werden die einmaligen Beiträge der Kantonalbank und der voraussichtlich einmalige Beitrag der Burgergemeinde zur Äufnung von Stiftungskapital verwendet. Die Stadt Bern plant, ab 2010 einen jährlich wiederkehrenden Betriebsbeitrag zu sprechen.

Dieser soll 1 00 000 Franken betragen. Das letzte Wort wird der Stadtrat (Parlament) haben. Bern will es der Stiftung ermöglichen, zum international anerkannten Kompetenzzentrum in Sachen Walser zu werden.

### **"Berner Ausgabe"**

Der Beitrag des Kantons Bern von 4,7 Millionen Franken an die Robert Walser-Stiftung ist nicht Teil des Stiftungskapitals. Er soll die neue Walser-Leseausgabe ermöglichen und darüber hinaus Lesungen, Tagungen und Ausstellungen.

# Die Heimholung des Dichters

## *Das Robert-Walser-Archiv verlässt Zürich und erhält in Bern eine neue Grundlage*

**Vor fünf Jahren stand das Robert-Walser-Archiv in Zürich vor dem finanziellen Kollaps. Da in Zürich keine Unterstützung zu finden war, richteten sich die Hoffnungen auf Bern, wo nun eine ebenso grosszügige wie breit abgestützte Lösung erarbeitet werden konnte.**

Roman Bucheli

«Il faut reculer pour mieux sauter.» Auf Redensarten ist im Alltag wenig Verlass, in diesem Fall jedoch erweist sich rückblickend, dass man sie – wenn auch widerstrebend vielleicht – mit guten Gründen beherzigt hat. Ziemlich genau fünf Jahre ist es her, seit das Robert-Walser-Archiv bzw. dessen Trägerstiftung (damals noch Carl-Seelig-Stiftung, heute Robert-Walser-Stiftung) mit einem Notruf an die Öffentlichkeit gelangte und einräumen musste, vor dem finanziellen Kollaps zu stehen. In Zürich zeigte man den Begehrlichkeiten weitgehend die kalte Schulter, nachdem man zuvor bei verschiedenen Gelegenheiten bereits kräftig finanzielle Zuschüsse verabreicht hatte. Das provozierte da und dort grimmige Kommentare über mangelndes Kulturverständnis und über die angebliche Gleichgültigkeit gegenüber Robert Walsers Nachlass.

### **Eine dauerhafte Lösung**

Aus heutiger Sicht freilich kann man sagen: Zum Glück waren die Zürcher Behörden so bockig und uneinsichtig. Denn hätten sie damals das Loch gestopft – es war von jährlich rund 300 000 Franken die Rede –, wäre das Archiv im gewohnten Stil (mit allen nicht zu überschätzenden Verdiensten, aber auch mit ebenso vielen Unzulänglichkeiten) fortgeführt worden. Die

Sturheit der Zürcher führte jedoch dazu, dass im Robert-Walser-Archiv und in seiner Trägerstiftung kein Stein auf dem anderen blieb. Alles wurde in Frage gestellt; alle Optionen wurden geprüft; nichts blieb unversucht. Die Not jedenfalls hat ein enormes Mass an kreativer Initiative freigesetzt. Mit dem Ergebnis, dass Archiv und Stiftung in den fünf Jahren seit dem Notruf von Grund auf erneuert und nun auch auf eine vollkommen neue und ebenso verlässliche wie hoffentlich dauerhafte Basis gestellt werden konnten.

Das Archiv wie die Stiftung sind personell fast vollständig neu besetzt worden. Neben betriebswirtschaftlichem Sachverstand sind darin mit Peter Utz (Universität Lausanne) und Wolfram Groddeck (Universität Zürich) zwei ausgewiesene Walser-Kenner beteiligt. In Reto Sorg hat man für die Geschäftsführung einen eigentlichen spiritus rector gefunden, der in den vergangenen Monaten und Jahren massgeblich zur Neuaufstellung des Robert-Walser-Archivs beigetragen hat. Wohl war er der Initiator und Architekt eines vielleicht beispiellosen und beispielgebenden Unterstützungsmodells, das dem Robert-Walser-Archiv nun in Bern eine von vielen Seiten und längerfristig garantierte Grundlage gibt.

Am 23. Oktober ist mit dem Beschluss des Berner Stadtrates, das Archiv ab 2010 mit einem jährlich wiederkehrenden Betriebskostenzuschuss von 100 000 Franken zu unterstützen, der Schlussstein in diesem ambitionierten Förderkonzept eingesetzt worden. Das Modell bindet die massgeblichen Berner Institutionen mit gegenseitiger Verpflichtung in die Unterstützung ein: So konnte die Stiftung von der Berner Kantonalbank und von der Burgergemeinde mit Beiträgen von je 3 Millionen Franken neu kapitalisiert werden. Der Kanton Bern seinerseits hat für die nächsten 15 Jahre einen Finanzrahmen von 4,68 Millionen Franken für projektbezogene Beiträge bewilligt. Mit dem Schweizerischen Literaturarchiv in Bern wird ein Dauerleihvertrag über sämtliche Manuskripte der Robert-Walser-Stiftung (einschliesslich der weiteren, im Besitz der Stiftung befindlichen Nachlässe, darunter etwa diejenigen von Emmy und Hugo Ball) abgeschlossen werden. Schliesslich

wurde mit der Stadt Biel eine Partnerschaft für gemeinsame Projekte vereinbart.

Für das nächste Frühjahr bereits ist der Umzug von Zürich nach Bern vorgesehen. Eine Liegenschaft in der Marktgasse stehe als neuer Sitz für das Archiv in Aussicht. Es wird dannzumal den interessierten Wissenschaftern die weltweit grösste Walser-Arbeitsbibliothek zur Verfügung stellen können. Doch soll das Archiv nicht nur dem Publikumsverkehr dienen, sondern als vordringlichste Aufgabe in den kommenden Jahren die Konzeptionierung und Edition einer neuen Leseausgabe der Werke Robert Walsers vorantreiben. Im Unterschied zu der Kritischen Robert-Walser-Ausgabe will die unter dem Arbeitstitel «Berner Ausgabe» geplante Edition in erster Linie das Lesepublikum erreichen.

Auf die naheliegende Frage, ob denn zwei von der öffentlichen Hand finanzierte Ausgaben notwendig seien, verweisen Reto Sorg wie Peter Utz auf die unterschiedlichen Konzeptionen, Erkenntnisinteressen und Zielgruppen. Während die in Zürich und Basel erarbeitete kritische Ausgabe eine wissenschaftliche Edition der überlieferten Handschriften und Erstdrucke bieten wird, werde die «Berner Ausgabe» die von Jochen Greven in den sechziger und siebziger Jahren bei Kossodo besorgte Werkausgabe revidieren und ergänzen sowie deren Kommentierung auf den neusten Forschungsstand bringen. Die Ausgabe soll im Jahr 2011 oder 2012 mit einer komplett erneuerten und um viele bisher unbekannte Briefe ergänzten Edition der Korrespondenz im Suhrkamp-Verlag zu erscheinen beginnen und danach innerhalb von etwa 15 Jahren Walsers zu Lebzeiten veröffentlichte Bücher sowie in einer weiteren Abteilung die kurze und verstreut erschienene Prosa präsentieren. Ob und gegebenenfalls wie die Mikrogramme im Rahmen dieser Ausgabe erscheinen können, sei noch nicht entschieden, erklärt Peter Utz.

### **Eine neue Generation**

Die personelle Verflechtung mit dem Herausgeberteam der kritischen Ausgabe werde im Übrigen dafür sorgen, dass

zwischen den beiden Editionsprojekten ein Wissenstransfer stattfinden könne. Ausserdem, so betonen Peter Utz wie auch Wolfram Groddeck, der Leiter des Herausgeberteams der kritischen Ausgabe, werden die Editions- und Forschungsarbeiten an beiden Standorten zu einer Verjüngung und Internationalisierung der Robert-Walser-Forschung beitragen.

Mit ebenfalls 15 Jahren rechnen die Herausgeber der kritischen Ausgabe für ihr Editionsprojekt, dessen Gesamtkosten sich auf rund 11 Millionen Franken belaufen sollen. Diese hofft man einerseits knapp zur Hälfte über den Schweizerischen Nationalfonds und andererseits über Drittmittel finanzieren zu können. Im November wird mit Robert Walsers Erstlingsroman «Geschwister Tanner» die kritische Ausgabe in den Verlagen Stroemfeld bzw. Schwabe ihre ersten Bände veröffentlichen. Der Roman wird in einer Edition des Erstdrucks von 1907 wiedergegeben, zugleich präsentiert ein gesonderter Band das Romanmanuskript in einer Faksimileedition mit Umschrift. Der Ausgabe wird ausserdem eine CD beiliegen, die Text und Manuskript elektronisch erschliesst und für komplexe Recherchen zugänglich macht. Analog dazu sollen in den nächsten Jahren zunächst alle Buchpublikationen und sodann die Drucke in Zeitschriften und Zeitungen nach Erscheinungsorten ediert werden.

Vor fünf Jahren glaubte man vor einem Scherbenhaufen zu stehen, und das Ende des Robert-Walser-Archivs schien fast unabwendbar. Nun hat die Beharrlichkeit und Überzeugungskraft von einigen wenigen im Verbund mit Wissenschaftlern, Politikern und Beamten eine neue Grundlage geschaffen. Robert Walser wird also auf lange Zeit noch eine Baustelle sein; wir hätten uns nichts Besseres wünschen können.